

Ukrainekrieg

Ein Allschwiler Verein hilft beherzt der Ukraine

Seit kurz nach Beginn der Invasion durch Russland unterstützen Michelle und Marcel Kübler die Ukraine mit Hilfsgütertransporten.

Von Andrea Schäfer

«Es dauert etwa 16 Fahrstunden bis an die ukrainische Grenze. An der Grenze dauert es eine bis vier Stunden, bis alles abgewickelt ist. Nachher sind es nochmal etwa 16 Fahrstunden durchs Land. Wir beginnen meist in Lwiw und fahren weiter nach Ternopil, Kiew, Poltawa, Charkiw und Sumy. Wir übernachten jeweils zwei- bis dreimal in der Ukraine.» So beschreibt Marcel Kübler, der früher beruflich als Chauffeur tätig war, die Fahrten mit Hilfsgütern, die er regelmässig von Allschwil aus unternimmt.

Dahinter steht der Verein «Ukrainehilfe mit Herz» mit Sitz in Allschwil, den Kübler und seine Frau Michelle nach dem russischen Angriff auf die Ukraine, der am 24. Februar 2022 begann, gegründet haben. Nur wenige Tage nach dem Ausbruch des Krieges sei er zum ersten Mal mit Hilfsgütern in die Ukraine gefahren, so Marcel Kübler. Er habe sich freiwillig gemeldet, als der Megapark in Frenkendorf, der Sachspenden gesammelt hatte, nach Fahrern suchte.

Bereits über 40 Fahrten

Bald darauf sei eine mit Gleichgesinnten organisierte zweite Fahrt gefolgt. Seither organisierte das Allschwiler Ehepaar mit seinem Verein «Ukrainehilfe mit Herz» über 40 weitere Touren. «Der Verein sind nur wir zwei», erklärt der 49-jährige Allschwiler. «Aber wir haben ehrenamtliche Fahrer.» Aktuell seien es vier bis fünf Leute, die regelmässig fahren, hinzu kommen weitere, die sporadisch teilnehmen. Die Anzahl Fahrzeuge – Kleintransporter – pro Tour variere, oft seien es aber zwei. «Eine Tour dauert meist fünf bis sechs Tage», so Kübler. «Wir sind immer zwei Fahrer pro Fahrzeug.»

Wie das Ehepaar Kübler erklärt, fokussiert sich der Verein primär auf medizinische Güter und Material, das dazu dient, Strom zu erzeugen oder zu ersetzen. Bei der nächsten Fahrt würden beispielsweise Powerbanks, zwei Palette mit Kerzenresten sowie kleinere und grössere



Michelle und Marcel Kübler helfen seit bald drei Jahren mit ihrem Verein der Bevölkerung in der Ukraine.

Foto Andrea Schäfer

sere Generatoren transportiert. «Das Problem ist, dass die Leute oft keinen Strom haben, weil die ganze Infrastruktur bombardiert wurde», hält Marcel Kübler fest. Entsprechend seien auch Kerzen gefragt – und dies nicht nur zur Beleuchtung. «Man kann auch kochen mit Kerzen», so Michelle Kübler.

Kerzensammlung läuft

Aktuell führt ihr Verein in Zusammenarbeit mit der reformierten Kirchgemeinde Allschwil-Schönenbuch eine Kerzensammelaktion durch. Noch bis am 17. Januar können Kerzen(-reste) in den dafür bereitgestellten Sammelbehältern beim Eingang zur Christuskirche oder beim Haupteingang zum Calvinhaus an der Baslerstrasse 226 deponiert werden. Sie werden dann vom Verein in die Ukraine gefahren. Dort würden sie eingeschmelzt und zu neuen Kerzen verarbeitet.

Wie Michelle Kübler ausführt, erhält ihr Verein die Güter, die er transportiert, meist über ein inzwischen grosses Beziehungsnetz, darunter seien auch Partnervereine. «Ukrainehilfe mit Herz» sei inzwischen auch bekannt geworden, so dass Leute mit Angeboten auf sie zukommen. «Es hat sich beispielsweise eine Ärztin aus Liechtenstein gemeldet, dass sie Dialysesiegen hätte», erzählt Michelle Kübler. Es seien auch schon Anfragen gekommen von Arztpraxen, die sich auflösten.

«Wir bekommen Material angeboten und dann fragen wir in der Ukraine unsere Kontakte, ob sie es brauchen können», sagt Marcel Kübler. Bei den ersten Fahrten hätten sie jeweils in der Ukraine zuerst nach Abnehmern für das Transportgut suchen müssen. «Seither

fahren wir aber wirklich nur noch Sachen hin, wo wir genau wissen, wo sie hingehen und wer sie bekommt. Wir müssen niemanden mehr suchen.»

Bei den Fahrten sei auch oft jemand dabei, der Ukrainisch spricht, was die Kommunikation vor Ort erleichtert. «Meist Frauen, weil bei den Männern die Gefahr besteht, dass sie nicht mehr ausreisen dürfen», so Marcel Kübler. Ukrainische Dokumente und ein Volontär-Ausweis würden die Auslieferung zudem vereinfachen. Der Allschwiler Verein ist bis weit ins Landesinnere der Ukraine unterwegs und deshalb auch teils verhältnismässig nahe am Kriegsgeschehen. Entsprechend gehören eine Schutzweste und ein Helm zur Ausstattung der Fahrerinnen und Fahrer.

Motivation für die Ukrainer

Sie hätten auch schon diskutiert, die Güter nur bis beispielsweise ins im Westen gelegene Lwiw zu fahren und dann dort abzugeben. «Aber wir hören so oft, dass es für die an der Front wichtig ist, dass wir auch dort sind, dass sie uns sehen, dass sie sehen, dass sie nicht allein sind, dass sie Unterstützung aus dem Ausland haben und dass ihnen das eine sehr grosse Motivation gibt», so Marcel Kübler.

Die Frage, ob er den Krieg auf seinen Touren jeweils sehe, bejaht Marcel Kübler. Geht aber nicht allzu sehr ins Detail. «Einmal hat eine Rakete nahe eingeschlagen», erzählt seine Frau. «Und einmal kam er mit einem Loch in der Windschutzscheibe nach Hause, das wahrscheinlich ein Einschussloch war.» Auf seinem Handy hat Marcel Kübler zudem Bilder und Vi-

deos, die zerbombte Gebäude, kleinere Explosionen und Drohnen zeigen, und so klarmachen, dass das Engagement des Vereins nicht ohne Gefahr ist.

Marcel Kübler lässt sich dadurch nach eigenen Aussagen nicht abschrecken. «Man gewöhnt sich daran – was auf eine Weise ja sehr schlimm ist», sagt er. «Wenn man dort ist, funktioniert man einfach.» Das Verarbeiten passiere erst zu Hause. «Es ist schwierig, aber im Grossen und Ganzen geht es.» Bei seinen Ferien vor Kurzem in Leukerbad sei er aber beispielsweise recht erschrocken, als Lawinen gesprengt wurden. Wie Marcel Kübler sagt, habe er die Frequenz seiner Fahrten etwas reduzieren müssen. 2022 sei er viel öfters gefahren. Aktuell gehe er circa alle sechs Wochen.

«Es ist manchmal einfacher und manchmal schwieriger», sagt Michelle Kübler zu der Tatsache, dass ihr Mann regelmässig in ein Kriegsgebiet fährt. Sie selber war noch nie in der Ukraine. «Ich bin nicht sehr tauglich für solche Situationen», sagt sie selbst. «Zudem haben wir ein Kind und für mich wäre es nicht verantwortlich, wenn wir beide gehen würden.»

So kann man mithelfen

Es gibt laut dem Ehepaar verschiedene Wege, um das Engagement ihres Vereins in der Ukraine zu unterstützen: Einerseits würden Geldspenden helfen. «Auch freiwillige Helferinnen und Helfer wären willkommen», so Michelle Kübler. «Teils müssen wir das Material zusammensammeln.» Der Verein hat aktuell ein Materialdepot in Binningen.

Da viele Hilfsgüter dem Verein per Post geschickt werden, würde er sich über Unterstützung bei der Entgegennahme der Pakete freuen. Etwa jemand, der eh meistens daheim wäre und eine Garage oder Ähnliches hätte, wo die Pakete deponiert werden könnten. «Bei uns zu Hause ist es vom Platz her schwierig und es wurden auch schon Sachen gestohlen, als die Post sie einfach hinstellte», erzählt Michelle Kübler. Wie sie sagt, wären auch Personen mit medizinischen Kontakten willkommen und sie betont: «Wenn Leute an unserem Verein interessiert sind, dürfen sie uns gerne kontaktieren.»